

Eindrücke aus Sowjetrußland

Es war wohl das denkbar schlechteste Erbe, das die russische Arbeiterschaft nach dem Sturze des Zarismus' im Jahre 1917 unter der Leitung der Menschewiken (Koalitionsregierung) im November 1917 unter den Kommunisten (rein proletarische Regierung) antreten musste.

Rußland ist ein ausgesprochener Agrarstaat. Von den zirka 160 Millionen Einwohnern sind höchstens etwa 40 Millionen Industriearbeiter. Trotz Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 wurde der Bauer niemals frei. Wirtschaftlich vollständig abhängig von den Kulaken (Grossgrundbesitzer), denen er für seine Freiheit ein solch grosses Lösegeld bezahlen musste; dass er nie aus den Schulden herauskam, verarmte der russische Bauer immer mehr. Eine Folge davon war ein steter Rückgang der Anbaufläche, die in den Jahren 1865 bis 1891 nach staatlichen Erhebungen in den einzelnen Provinzen bis zu 45 Prozent betrug. Bauernaufstände und Hungersnot waren ständige Begleiterscheinungen der zaristischen Herrschaft.

Durch den vierjährigen Weltkrieg führte diese Miswirtschaft zu einem vollständigen Chaos. Was der Bauer noch hatte an Vieh und Nahrung, wurde zum grössten Teil requiriert. Anstatt die Aecker zu bebauen, musste auch hier der Landmann am Völkermord teilnehmen. Die Maschinenindustrie wurde umgestellt auf die Kriegsindustrie. Das Verkehrswesen vollständig von der Armee in Anspruch genommen, was zur Folge hatte, dass nach Beendigung des Weltkrieges höchstens noch 30 Prozent der Lokomotiven gebrauchsfähig waren. Ein Zustand, der für die Versorgung der Bevölkerung der Industriegebiete mit Lebensmitteln etc. zur Katastrophe führen musste. Während an einem Orte schrecklicher Hunger herrschte, lagen an andern Orten Unmengen von Getreide, die infolge Mangels an Transportmitteln nicht abgeführt werden konnten.

Rußland war nach dem Weltkrieg ein Trümmerhaufen. Es war eine ungeheure Aufgabe, aus diesem Trümmerhaufen wieder ein geordnetes Staatsleben aufzubauen. Aber das russische Proletariat hat bis heute den Willen gezeigt, diese Aufgabe zu lösen. Die ganze Welt hat die Vorgänge, die sich vom Oktober 1917 bis Februar 1918 in Petrograd an den Sitzungen und Kongressen der Arbeiter- und Bauerndelegierten abspielten, verfolgt. Durch ihre Entschlossenheit, den Bruch mit dem Bürgertum zu vollziehen, den kapitalistischen Krieg abubrechen, dem Bauer Land und dem Arbeiter Brot zu geben, hat die damals kleine Partei der Bolschewiki (jetzige Kommunisten) die Arbeiter- und Bauernschaft unter ihrer Fahne gesammelt und in weiterem dreijährigen Kampfe all die konterrevolutionären Armeen, die im Solde der kapitalistischen Staaten Rußland, den Arbeiter- und Bauernstaat, vernichten wollten, geschlagen. Unter der wirtschaftlichen Blockade der ganzen Welt haben sie in weiterem dreijährigen Kampfe, unter den grössten Leiden und Entbehrungen, mit der Waffe in der Hand Rußland gegen die innern und äussern Feinde verteidigt. Erst nachdem der Waffensieg ein vollständiger war, und nachdem alle Gegner einsehen mussten, dass mit der Waffe Rußland nicht beizukommen war, konnte der wirtschaftliche Aufbau beginnen. Ein Kampf, der ebenso viel Kraft und Energie erfordert, der viel heimtückische Gefahren in sich birgt und zähe Ausdauer eines jeden Arbeiters erfordert.

Meine Ankunft in Moskau am 3. Mai 1922 fiel in die Zeit, wo, durch die ökonomischen Verhältnisse gezwungen, die Regierung durch Einführung der neuökonomischen Politik dem Privatkapitalismus weitgehende Konzessionen machen musste und die Einflüsse des „Neppmannes“ (so wird im Volksmund die neuökonomische Politik genannt), zeigten sich bereits im Strassenbild von Moskau.

Koch waren zum grössten Teil die Arbeiterkooperativen (Genossenschaften) die einzige Möglichkeit, wo die Bevölkerung ihren Konsum decken konnte. Verwüstete Firmenschilder und grosse leere Räume zeigten lediglich, wo früher grosse Verkaufsläden und Vergnügungslöke waren. Eingestürzte oder demolierte Häuser ergänzten das an und für sich etwas düstere und niederdrückende Strassenbild. Zeugen, dass eben die Revolution nicht in Glacehandschuhen gemacht werden kann. Ein Teil der Häuserbesitzer hatte vor Abtretung ihrer Häuser an die Regierung Wasserleitungen zerstört und durch alle möglichen Sabotageakte versucht, alles Ganze zu vernichten, um die Arbeit der Sowjetregierung zu erschweren und durch Schaffung einer ungeheuren Wohnungsnot unter der Bevölkerung Misstimmung gegen die Regierung zu wecken.

In dem Moment, wo die Regierung dem Privatkapitalisten aber die Möglichkeit gab, wieder Gewinne zu erzielen, ging letzterer auch selbst wieder daran, das zum grössten Teil von ihm Zerstörte wieder aufzubauen. Innert eines Monats zeigte Moskau ein ganz anderes Bild:

Die Bazars, die an verschiedenen Orten der Stadt stattfanden und immer Tausende und Zehntausende von Besuchern aufweisen, sind wohl das lebhafteste Zeichen des Wiederauftauchens all der Krämer, bis hinauf zu den besten Kauflenten und Spekulanten. Neben vielen Ständen der Lebens-, Genuss- und Kleiderbranche etc. rekrutiert sich auch ein grosser Teil der Verkäufer aus Leuten der frühern Bourgeois, die, noch nicht gewöhnt ans Arbeiten, ihre während der Revolution verborgenen Wert- und Luxusgegenstände verkaufen. Manches Dämchen steht hier und verkauft Ringe und Anhängsel, vielleicht einmal Geschenke von Verehrern oder Freunden, manches Bourgeoisöhnchen wertvolle Kunst- und Luxusgegenstände, mit deren Sammlung er früher seine Zeit totschlug. Eine andere Sorte von Interessenten des Bazars sind die Spekulanten, die wie die Lebensmittelwucherer ihr unlauteres und lichtscheues Gewerbe treiben. Sie

erfreuen sich aber, im Gegensatz wie bei uns, einer besondern Aufmerksamkeit der Polizei und fast jeden Tag sieht man sie in kleineren Gruppen zwischen den Bajonetten der Rotgardisten den Gefängnissen zu marschieren.

Für alle diese Leute war die Revolution die Zerstörerin ihres Wohllebens. Sie haben sich bis heute noch nicht an die neue Zeit gewöhnen können und versuchen auf diese Art, möglichst mühe- und arbeitslos durchzukommen.

Neben dem Bazar zeigen in den Hauptstrassen die tägliche Eröffnung neuer Magazine und Kaufläden die Wirkung des Neppmannes. Weder der Feinschmecker, noch die beste Modedame muss nun noch auf etwas verzichten. Und viele, die während der revolutionären Zeit, um ihr Leben zitternd, sich möglichst einfach gekleidet, sie promenieren wieder gepudert und geschminkt, oder sitzen im erstklassigen Restaurant und Café,

Diese äusserlich zum Ausdruck kommende Wirkung der neuökonomischen Politik wirkt natürlich niederdrückend auf das Proletariat und alle diejenigen, die vier Jahre im revolutionären Kampfe für die Freiheit der Arbeit gekämpft. Viel grösser als die durch das Auge wahrgenommenen Umwälzungen ist natürlich die Einwirkung dieser politischen Umstellung auf das gesamte Volkswirtschaftsleben in Russland, Es ist klar, dass der Kapitalist kein Geld in die russischen Betriebe hineinsteckt, von den Gefühlen geleitet, Russland zu helfen, sondern lediglich die eigenen Profitinteressen im Auge hat. Am liebsten wäre es ihm daher sicher, wenn er so rücksichtslos wie in Westeuropa mit den Arbeitern umspringen könnte und mit Interesse verfolgte ich daher die Einwirkung der N.E.P. auf die Betriebe, auf die Grossindustrie, die jedenfalls einer der wichtigsten Faktoren im Bestehen des Arbeiterstaates bildet.

Fortsetzung folgt.

Max Winiger.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter, 25.5.1923.

Personen > Winiger Max. Sowjetunion. Reportage. Gemeindearbeiter, 1923-05-25